

to be real, which means that it must happen. Paradoxically, too much stability can be a dangerous thing.”

Ernst E. Hirsch

AL TIBAWI

A Modern History of Syria including Lebanon and Palestine

London, Macmillan 1969, 441 S.

RIZKALLAH HILAN

Culture et développement en Syrie et dans les pays retardés

Paris, éditions anthropos 1969. XV, 388 S.

Zeitlich umfaßt das erste Werk die Spanne vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Erlangung der Selbständigkeit als Folge des Zweiten Weltkrieges. Diese Spanne ist unterteilt in die Phase des direkten und die des indirekten westlichen Kolonialismus. Die erste von ihnen reicht bis zum Zerfall des Türkischen Reiches: Für diese Zeit sieht der Verfasser trotz formeller türkischer Herrschaft Syrien in Wirklichkeit in der Hand der Engländer und Franzosen, angefangen von der Mission über die kulturelle Vorherrschaft bis zur wirtschaftlichen Ausbeutung. Die direkte Kolonialherrschaft beginnt 1919 mit der Maßgabe, daß zu Franzosen und Engländern (das Sykes-Picot-Abkommen wird S. 240 ff. behandelt) kraft der Balfour-Deklaration die Israelis hinzukommen. Der Verfasser sieht hierin einen Treubruch der beiden Völker gegen die arabische Welt: Frankreich und England hätten unter dem Versprechen von Selbständigkeit die Araber veranlaßt, sich gegen die Türken zu erheben, ihnen aber später die Selbständigkeit vorenthalten und zudem Syrien geteilt sowie ihm Palästina entfremdet. Dieser Vorwurf, der voll Bitterkeit immer wieder erneuert wird, hat sich durch die Erlangung der Selbständigkeit nicht etwa erledigt. Er dauert fort insofern, als Syrien immer noch geteilt und ihm Palästina immer noch genommen ist. Die geschichtliche Darstellung ist genau und gründlich. Nicht zuletzt leistet sie einen Beitrag zu einer Frühgeschichte der Modernisierung, gewissermaßen ih-

rer ersten Welle: es handelt sich um den Anstoß, den Napoléons Expedition nach Ägypten zunächst für dieses selbst, dann aber für ganz Syrien bedeutet hat.

*

Hilan hat sein Buch der Gegenwart Syriens gewidmet, der allerdings eine Vorgeschichte von nicht weniger als 100 Seiten vorausgeschickt ist, die mit den ersten Kulturen dieses Landes einsetzt. Was die Gegenwart angeht, so sind hier politische Verfassung und politische Kräfte ausgeschaltet (331): Technik, Wirtschaft und Kultur sind die Themen, auf deren Behandlung der Verfasser sich beschränkt. Aber auch in diesen Bereichen beschäftigt er sich nicht mit Institutionen, Verfassungen und Normen, er begnügt sich vielmehr mit der Schilderung von Zuständen und Vorgängen. Von dem ersten erfährt man allenfalls, daß die neue (neu = seit 1955) syrische Wirtschaftspolitik „s’inspire du modèle socialiste“ (235); und selbst von den beiden Fünfjahresplänen (1960 ff.; 1965 ff.) ist nur sporadisch die Rede (vor allem 188 f.; 191; 236). In diesem auf die Faktizität beschränkten Rahmen sieht der Verfasser das Haupthindernis der Modernisierung in einem Mangel an technischem Sinn und an ebensolchen Fachkräften. Hierauf führt er in Verbindung mit der Unmodernität der Wirtschaftsgesinnung der Führenden Schichten (ihre Privatinitiative wird 170 als „essoufflé“ bezeichnet) nicht nur das Untermaß, sondern vor allem auch die Art der Investitionen zurück: Statt fehlende, insbesondere Grundstoff- und Schwerindustrien aufzubauen, wird die bestehende Textilindustrie immer weiter vergrößert, obwohl der Weltmarkt gerade an dieser Stelle übersetzt ist. Diese Unzulänglichkeiten mindern sich, seitdem der Staat vor allem mittels der erwähnten zwei Fünfjahrespläne die Wirtschaft an die Hand genommen hat (236). Bemerkenswert ist, daß trotz alledem die Neigung zu naturwissenschaftlichen und technischen Studien gering bleibt: Nach wie vor überwiegen an den Universitäten die Geisteswissenschaftler und un-

ter ihnen wieder die Juristen; die ersten machten im Jahre 1964 70 Prozent, die letzten allerdings einschließlich der Gesellschaftswissenschaftler 40 Prozent der Gesamtzahl der Studierenden aus! Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Geistesverfassung hinter den Notwendigkeiten zurückgeblieben ist und daß insbesondere die Beschäftigung mit der Natur und der Produktion als weniger vornehm gilt, wie dies auch in Lateinamerika zu beobachten ist.

Unter dem Stichwort „Kultur“ behandelt der Verfasser vornehmlich die Bildungspolitik. Einen „chômage intellectuel“ fürchtet der Verfasser nicht (263; 299 ff.; 308 ff.). Wenn es etwas Derartiges gegeben hat oder geben sollte, so erklärt sich dies für ihn aus Nepotismus und Korruption der Führenden Schichten, die von diesen Kapazitäten keinen Gebrauch haben machen können oder wollen. Das Buch schließt (!) mit einem Überblick über Land und Leute. Die auch in Syrien zu beobachtende Bevölkerungsexplosion macht dem Verfasser keine Sorge: Ihm ist sie sogar wertvoll als Antriebskraft zur Modernisierung (340).

Herbert Krüger

URIEL DANN

Iraq under Qassem

A Political History, 1958 — 1963

Reuven Shiloah Research Center

Tel Aviv University

Isreal Universities Press,

Jerusalem 1969, XVI, 405 S.

Für das Verständnis der arabischen Politik ist eine hinreichende Kenntnis der innenpolitischen Entwicklungen in den verschiedenen Staaten des Nahen Osten unerlässlich. Jedoch ist mangels leichter Zugänglichkeit der Informationsquellen und dem Fehlen entsprechender von Experten durchgeführter Analysen das Wissen um die spezifischen Probleme der einzelstaatlichen innenpolitischen Entwicklungen im arabischen Orient in vielen Bereichen nur rudimentär und oberflächlich. Nicht zuletzt darauf be-

ruhen Fehleinschätzungen und falsches Verhalten im politischen Umgang mit arabischen Staaten. Kaum ein anderes Land hat sich in gleichem Maße wie der Irak nach der Revolution von 1958 nach außen abgeriegelt und es dadurch erschwert, die innenpolitischen Entwicklungen einer objektiven Analyse zu unterziehen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß mit dem vorliegenden Buch eine ausführliche und detaillierte Schilderung der für die politische Entwicklung des Irak wichtigen Kassem-Ära geboten wird. Der Verfasser, der 1922 in Berlin geboren wurde und 1933 nach Palästina emigrierte, hat in London und Jerusalem studiert und lehrt an der Tel Aviv University Geschichte des zeitgenössischen Nahen Osten.

In seiner Arbeit gibt er eine ausführliche Schilderung der politischen Ereignisse im Irak vom Sturz der Monarchie und des konservativen Staatschefs Nuri as-Said durch den Staatsstreich vom 14. Juli 1958, der zur Errichtung der Republik Irak unter der Führung Kassems führte, über die verschiedenen Stadien der Kassem-Ära bis zum Sturz und gewaltsamen Tode Kassems durch einen Offiziersputsch im Februar 1963. Nach einem einleitenden kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung Iraks unter Skizzierung der wesentlichen ethnischen und religiösen Probleme und einer Darstellung der Lage am Vorabend der Revolution gibt der Verfasser eine detaillierte Schilderung der Ereignisse, beginnend mit der Machtübernahme und der Konsolidierung des Regimes Kassem. Die Arbeit ist in vier Teile untergliedert, in der die einzelnen Stadien der Kassem-Ära zum Ausdruck kommen: „The Founding of the Republic and the Nationalist Challenge — The Communist Challenge — The Constitutional Challenge — Decay and Death.“

In der um Objektivität bemühten Darstellung der Ereignisse zeigt der Verfasser auf, wie infolge der persönlichen Auseinandersetzungen in der Anfangszeit und der besonderen Probleme Iraks die hochgesteckten Ziele einer sozialen und politischen Reform nicht